

G+L GARTEN + LANDSCHAFT

PARKS NEU DENKEN:
URBANE NATURTALENTE
IM WANDEL

plus
Buitenschot Park
Porträt: Treibhaus
Landschaftsarchitektur
Akzente setzen mit
Stadtmobiliar

KOMMENTAR

QUO VADIS, PARK?

TILMAN LATZ

leitet das international
tätige Büro Latz + Partner
in Kranzberg, seit 2016 mit
Iris Dupper. Seine Arbeit
umfasst verschiedenste
Projekte aus den Bereichen
der Stadtgestaltung und
Landschaftsarchitektur – von
urbanen Transformationen,
postindustriellen sowie
klassischen Landschaften
über Freianlagen und
Gärten.

Über Jahrhunderte entstanden Parks, indem gärtnerisch-landwirtschaftliche und naturräumliche Strukturen in idealisierte Parkbilder übersetzt wurden. Diese erzielten teils bis heute spektakuläre Erfolge. Doch wurden zunehmend gesellschaftliche Aufgaben allgemeiner Daseinsfürsorge auf unsere Parks übertragen. Forderungen der Denkmalpflege, des Naturschutzes oder der Verkehrsplanung sind für die Gestalt eines Parks ausschlaggebend – sie planen faktisch mit. Nicht zuletzt die stadtklimatische Funktionalisierung der Parks, die auch mal in der Forderung von Klimatologen gipfelt, 500 Meter breite, baumlose Kaltluftschneisen in nur wenig breitere Parks zu schlagen, hat weitreichende Konsequenzen auf Entwürfe.

Mit der Berücksichtigung der „Bedürfnisse aller Bürger“, findet diese Entwicklung nun einen vorläufigen-Höhepunkt. Doch: steht das nicht konträr zum ursprünglich gewollten „Park für alle“? Viele Themen, die in Privatgärten gehören, werden damit in den öffentlichen Raum geholt. Dieser wird parzelliert und faktisch „teilprivatisiert“.

Aktuell werden Parks auch für die „Smart-City“ frisiert und mit teuren Technologien ausgestattet, deren Halbwertszeit dringend thematisiert werden sollte. Landschaftsarchitekten bemühen sich zwar redlich, die vielen Forderungen in ihre Entwürfe einzubinden, sie sogar zu einem besonderen Feature eines Parks zu machen. Doch die zahlreichen Anforderungen lassen ein Erfahren übergeordneter gestalterischer Zusammenhänge nur noch selten zu. Und: Parks werden teuer, ihr Unterhalt aufwendig. Die Halbwertszeit jüngerer Parkgestaltungen beträgt nicht selten nur wenige Jahrzehnte, die mancher Einzelelemente oft nur wenige Jahre. Denn wenn sich Moden und „Bedürfnisse“ ändern, werden große Abschnitte unserer Grünanlagen irrelevant. Wer in letzter Zeit Mitglied einer Jury für einen größeren Park war, kennt die zunehmende Fixierung auf funktionale und technische Aspekte und das Problem, viele Einzelthemen unterbringen zu müssen. Die Gestaltungsspielräume sind eng geworden. Wie ein Park, der viele Jahre braucht, bis er seine gewünschte Gestalt erreicht, so überhaupt altern kann, bleibt ein spannendes Thema.

Ich bin mir nicht sicher, ob es nur moderne Verwaltungsarbeit, Mitbestimmung und Basisdemokratie sind, die Parkplanung in Deutschland so verändert haben. Denn es handelt sich nachweisbar um eine globale, über alle Länder- und Kulturgrenzen hinweg stattfindende Entwicklung. Und diese wird fortschreiten: Themen werden verschwinden, neue hinzukommen und einige Überraschungen mit sich bringen, die wiederum neue Ideen erfordern. Es wird daher in Zukunft immer wichtiger werden, für die Parks nachhaltige gestaltgebende Strukturen zu finden, die den komplexeren Anforderungen gerecht werden und Veränderungen annehmen können. Große Parks sind in puncto Identitätsbildung und Aufnahmefähigkeit grundsätzlich erfolgreicher als kleine. Nur sie sind in der Lage, übergeordnete Bedeutung neben technischer Infrastruktur und Architektur zu erlangen. Die Tendenz, kleinen Stadtquartieren Pocket-Parks zuzuweisen, wird aus meiner Sicht abnehmen. Diese sind meist schon mit den geforderten wohnungsnahen Spielflächen überfordert. Ich würde sie daher lieber als Stadtgärten bezeichnen. Der wachsende Respekt gegenüber lokalen Traditionen, Wirtschafts- und Kulturgeschichte hat zunehmend auch außerhalb der westlichen Welt eine große Varianz an Parkgestaltungen zur Folge. Sie verabschieden sich von den klischeehaften Abziehbildern der vergangenen 20 Jahre. Schon jetzt gehen wesentliche Impulse für große Parks nicht mehr von Europa und Nordamerika aus. Zwar entstehen an unseren Universitäten teils hochspannende Visionen, beispielsweise zu den Themen Hochwasser, Energielandschaften und grüner Infrastruktur. Doch realisiert werden sie im östlichen Asien und in Südamerika. Parallel entwickeln sich dort die Universitäten und damit unsere gesamte Profession mit rasanter Geschwindigkeit. Wir sollten die Visionen und Projekte mit großer Aufmerksamkeit verfolgen und bereit sein, in Zukunft von diesen Ländern für die moderne Parkgestaltung zu lernen.